№. 65. 1861.

Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Sonnabend den 1. Juni. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Die Gegner des Turnens.

I.

Der Nutzen des Turnens, seine wohlthätige Wirkung auf Körper und Geist, seine nationale Bedeutung sind bekannt genug und öffentlich allgemein zugestanden. Das Ministerium dringt darauf, daß in allen Schulen geturnt werde; der Landtag dankt ihm dafür, die Leiter der Anstalten gehen mit Freudigkeit und Eifer ans Werk. Dennoch hat man oft genug Gelegenheit sich zu überzeugen, daß es auch so manchen Gegner des Turnens giebt, und man darf ihre Ansichten nicht als ungefährlich übersehen, da sie der großen Anzahl der Gleichgültigen und Bequemen die erwünschtesten Vorwände darbieten. Sehen wir ihren Angriffen, die wir nicht in Büchern und Denkschriften, sondern in den Gesprächen des gewöhnlichen Lebens finden, einmal näher in's Auge.

Fangen wir mit einem Vorwurf an, der im Stillen selbst bei denen wirksam ist, die hinlänglich im Denken geübt sind, um, wenn er ausgesprochen wird, sofort seine Thorheit zu fühlen. Wozu solche Neuerungen? fragt man. Unsre Väter oder Großväter haben nicht geturnt und sind tüchtige Männer gewesen; warum soll es nun durchaus nothwendig sein?

Dieser Vorwurf wird bekanntlich jeder Neuerung von denen gemacht, die nicht begreifen, daß jede Zeit ihre eigenen Gebrechen und Bedürfnisse, ihre eigenen Umstände und Forderungen, ihre eigenen Vollkommenheiten und Einsichten hat. Sollte er gelten, so wäre jeder Fortschritt verwerflich. Zudem ist es wohl zweifelhaft, ob unsre Väter und Großväter nicht mehr Schwächen gehabt haben, als wir unsern Kindern und Enkeln zu hinterlassen wünschen.

Doch wollen wir weder die Logik gegen diese Gegner ins Feld führen, noch ihnen ein Urtheil über unsre Vorfahren aufzwingen. Wir wollen vielmehr anerkennen, daß sie durch ein richtiges Gefühl geleitet werden, alle dem zu mißtrauen, was völlig neu ist. Die Entdeckung Amerikas bewies ihre Wahrheit, die Erfindung der Eisenbahnen ihren Nutzen handgreiflich; was aber der Mensch von sich selber denkt und aus sich selber macht, das kann weder sich so handgreiflich beweisen, noch darf es ebenso neu sein; denn die menschliche Natur ist unter tausend Verkleidungen doch ewig dieselbe.

Jenes Gefühl des Mißtrauens ist also vollkommen begründet, falls das Turnen wirklich etwas absolut Neues ist; es verliert dagegen allen Grund und Boden, falls man zugiebt, daß es nur die neue Einkleidung und umfassendere, im Geist eines großen Fortschritts gedachte Entwickelung einer uralten Thatsache ist.

Nun ist nichts wunderbarer, als wie man das Turnen als eine neue Erfindung bezeichnen kann. Ein kurzer Ueberblick über allbekannte geschichtliche Thatsachen lehrt, daß nicht nur die natürlichen Bewegungen kräftigen Spieles, sondern eine schulmäßige Ausbildung des Körpers überall das Eigenthum hervorragender Völker und bevorzugter Stände gewesen ist.

Die spartanische Erziehung ist bekannt genug; die persische wird ihr ähnlich geschildert. Jene bestand in einer ununterbrochenen Reihe körperlicher Uebungen, mit deren Hülfe die jungen Leute beiderlei Geschlechts zugleich zu den vier Haupttugenden der Tapferkeit, Gerechtigkeit, Weisheit und Bescheidenheit angeleitet wurden. In den athenischen Gymnasien wurden Knaben und Jünglinge von eigenen Turnlehrern aufs sorgfältigste ausgebildet; und in den Palästren setzten die Erwachsenen in freierer Weise die Uebungen fort. So war es Gebrauch in ganz Griechenland. Die Gymnastik und Musik, d. h. die Ausbildung zur Freiheit des Leibes und des Geistes, waren die beiden gleichberechtigten Zweige der nationalen Erziehung. Ohne sie war kein freier Mann denkbar. Befähigte ja die Gymnastik allein den Bürger, im Kriegsdienst seine Stelle würdig auszufüllen, die Lustbarkeiten durch edle Spiele zu erhöhen, die Feste der Götter durch Waffentänze, Fackellauf und ähnliche Aufzüge zu verherrlichen und in den Wettkämpfen Preise zu erringen, welche selbst höhere Ehren eintrugen als eine gewonnene Schlacht. Die Unfreien waren von diesen Uebungen ausgeschlossen; wohlgemerkt, auf ihnen beruhte die Freiheit, auf ihnen auch die ausschließliche Herrschaft einer Minderzahl; die Nichtturner konnten trotz ihrer großen Mehrzahl das Joch einer Handvoll Turner nicht abwerfen.

Bei den Römern war körperliche Tüchtigkeit schon in höherem Grade Gemeingut. In den ewigen Kriegen stählten Patrizier wie Plebejer ihre Kraft; die militärische Schule verschlang die gymnastische. Was geschah aber, als der Kriegsdienst aufhörte allgemeine Pflicht zu sein? das Marsfeld wurde der Tummelplatz aller rüstigen Römer der vornehmeren Stände, welche einige Stunden des Tages müßig gehen konnten; und durch Ballspiel, Ringkampf und andere Spiele gab man der Trägheit und den Genüssen des übrigen Tages ein Gegengewicht. Während also die Griechen neben dem nationalen Element der Gymnastik das allgemeine, menschenbildende vorzugsweise betonten, haben die Römer sie nur als nationale Wehrübung und als Mittel der Gesundheitspflege ausgebildet.

Niemand wird behaupten, daß es den alten Deutschen an den natürlichen Bewegungen gefehlt habe, welche den Körper stählen und schmeidigen. Aber glaubt man, daß die Führung der Waffen in Jagd und Krieg, oder daß ihre Kräftigung reine Natur waren? Umgekehrt; durch keine geistigen Studien irgend welcher Art unterbrochen übte die stetige Anleitung des Vaters und der Gaugenossen den Jüngling zu denselben Handgriffen, Bewegungsformen und Grundsätzen, welche jene selbst von ihren Vorfahren nach bestimmter Regel gelernt hatten. Uebrigens hatten auch die alten Deutschen ihre Sklaven und schlossen sie selbstverständlich von allen Uebungen aus, die den freien Mann adelten.

Aus dem Stande der Freien erhob sich ein mächtiger Adelsstand, „und der eiserne Ritter turnirte". Die mancherlei Arten der Jagd, die Behandlung des Pferdes, die Führung der Lanze, des Schwertes, der Armbrust unter der Wucht der eisernen Rüstung, selbst die sehr streng beaufsichtigte höfische Tournüre erforderten eine solche Herrschaft über den Körper, daß die Ausbildung desselben systematisch betrieben und als die Schule einer Kunst betrachtet wurde, die der Knabe, wie jede Kunst, besser im fremden Hause als bei seinem Vater erlernte. Nur stufenweise konnten ihn neben Beweisen der Geistesstärke und des feinen Tones Proben einer edlen Haltung und einer geschickten und kräftigen Kampfesweise zum Range eines Ritters erheben. Mehr noch als früher war diese ritterliche Kunst ein Werkzeug der Unterdrückung geworden. Daher mußte der herrschende Stand alle Zeit darauf verwenden und alle Beherrschten davon ausschließen.

Noch schulmäßiger wurden die ritterlichen Uebungen, als der Degen das Schwert verdrängte und das Paradepferd den gewaltigen Streithengst, als die Tänze künstlicher und die von der Etikette vorgeschriebenen Bewegungen zierlicher wurden, kurz als der Ritter sich zum Cavalier verfeinerte. Da machten Fecht-, Tanz- und Stallmeister Profession von ihrer Kunst, und jeder junge Cavalier mußte unter ihren Händen geschult werden. Schießen, Schwimmen, Jagen und Felddienste kamen dazu. Das war freilich kein Turnen, wie es heute getrieben wird, aber es hatte dieselben Ziele, nur beschränkt auf einen einzigen Stand, dem es einen Vorzug vor den andern Ständen sicherte.

Unterdessen hatten die kräftig aufblühenden Städte zwar durch zahlreiche Volksbelustigungen für die körperliche, durch Miliz und Schützengilden für eine gewisse militärische Tüchtigkeit der Bürger Sorge getragen; aber eine schulmäßige Ausbildung hatten sie versäumt. Mag dieser Umstand den Verfall der Städte mit herbeigeführt haben oder nicht, jedenfalls begleitete er ihn. Die Macht ging an die stehenden Armeen und deren Soldherrn über; die Schule, welche der Soldat in einer sehr langen Dienstzeit empfing, machte ihn für den Bürger unüberwindlich. Findet man nun das heutige Turnen dem Drillen jener Soldaten zu unähnlich, so bedenke man, daß in späteren Kriegen die Bataillone gedrillter Soldaten gegenüber Truppen von freierer Beweglichkeit unzureichend befunden wurden und daß die Exercirreglements der französischen und danach wohl sämmtlicher europäischer Armeen, wahrhaftig nicht Träume von Phantasten, das Turnen als einen wesentlichen Bestandtheil soldatischer Uebung aufgenommen haben.

Als nun Gutsmuths in der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal das Turnen einführte — seine „Gymnastik" erschien 1793 — fand er einerseits ein dringendes Bedürfniß, andrerseits aber auch alle wesentlichen Elemente vor. Das Bedürfniß war hervorgerufen durch den Verfall körperlicher Tüchtigkeit im Bürgerstande, besonders aber bei den Gelehrten; die Elemente fand er theils in den allerwärts gebräuchlichen Spielen — Laufen, Springen, Klettern, Schwimmen, Werfen, Fangen, Ringen u. dgl. — theils in den militärischen Uebungen, theils in den chevaleresken Künsten, — Fechten und Voltigiren.

Freilich kamen vielleicht viele seiner Schüler niemals auf ein lebendiges Pferd, sondern nur an den steifen Schwingelbock; freilich machten sie keine Parforcejagden mit, sondern nur Turnfahrten; freilich nahm er Tanz und Courtoisie nicht in sein System auf. Denn **das ist einzig und allein das Neue in seiner und aller folgenden Gymnastik, daß sie nicht abhängig ist vom Besitze eines Pferdes oder eines Jagdgrundes, oder eines Namens, der die Anwartschaft auf ein Offizierpatent enthält.** Sie will keinen bevorzugten Stand befähigen, die anderen Stände zu knechten; sie will einen jeden zum Verfechter seiner Rechte und Bekämpfer seiner eigenen Schwäche ausbilden und zugleich zum gehorsamen Gliede eines gesetzlich geordneten Ganzen. Dieses Ziel haben unsre deutschen Turnlehrer niemals aus den Augen verloren; sollte ihnen das aber begegnet sein, so wäre des nicht ein Grund sich von ihrer Schöpfung zurückzuziehen, sondern sich ihrer anzunehmen und sie wieder in ihre richtige Bahn zu leiten.

Wer die angegebenen Thatsachen erwägt, der wird, hoffen wir, hinlänglich überzeugt sein, daß das Turnen an sich nichts Neues ist, und daß seine allgemeine Einführung, welche in der That eine große Neuerung ist, denselben Anspruch auf seine Zustimmung hat wie die Volksschule oder die Associationen zur Hebung der ärmeren Klassen. —

Politische Rundschau.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. In der 57. Sitzung am 27. wurde ferner der Marineetat nach den Vorschlägen der Kommission angenommen. Man ging hierauf zur Berathung des Militäretats über. Ein Antrag des Abgeordneten v. Vincke, die Beschlüsse über die einzelnen Positionen nur provisorisch zu fassen, und den definitiven Beschluß auszusetzen, bis über das Amendement Kühne abgestimmt sei, wurde genehmigt. Die Vorlagen der Regierung wurden von den Ministern v. Roon und Patow vertheidigt, und die Theilung des Militärbudgets in ein ordentliches und außerordentliches bekämpft. In gleichem Sinne sprachen die Herren Reichensperger, v. Berg, v. Oriolla und Wagener, welcher letztere mit einem Staatsstreich drohte, wenn das Haus dem Willen des Kriegsherrn entgegentrete. Osterrath und v. Ammon befürworteten Ersparnisse. v. Hoverbeck und Waldeck erklärten sich gegen jede definitive Bewilligung, so lange die Regierung sich nicht zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit verstehe. Ersterer sprach dabei von „Unterlassungssünden der letzten Jahre", in welchem Ausdruck Präsident Simson seltsam genug eine Verletzung der Würde des Hauses erblickte. — Das Herrenhaus hielt heute eine kurze Sitzung, es wurden die Gesetzentwürfe über die Kompetenz der Oberbergämter, die Vergütung der Rübenzuckersteuer, die Kölner Depositenkasse und die Errichtung gewerblicher Anlagen fast ohne Diskussion angenommen. — In der 58. Sitzung am 28. d. wurde die allgemeine Diskussion über die Militärfrage fortgesetzt. Der Finanzminister verwahrte die Regierung heute gegen die gestrigen Aeußerungen des Abgeordneten Wagener über Konflikte, Staatsstreiche; bei einer Kollision der Rechte der Krone und des Hauses seien eventuell die Mittel zur Lösung nicht neben, sondern in der Verfassung zu suchen (Beifall.) Nach siebenstündiger Sitzung wurde die allgemeine Debatte über den Militair-Etat beendet. An der heutigen Debatte betheiligten sich die Abgeordneten Falk, welcher sich für die Trennung des Extraordinariums vom Ordinarium des Etats ausspricht; Schulze (Delitsch), welcher seinen und seiner Freunde Standpunkt zu der Frage dahin bezeichnet, daß sie die Verwendung eines im vorigen Jahre zu provisorischen Zwecken bewilligten Kredits zu dauernden Zwecken nicht billigen können; Beseler, welcher, abweichend von seinen politischen Freunden, nicht in der Lage ist, die Forderung der Regierung zurückzuweisen, sondern sich für eine Bewilligung im Ordinarium des Budgets ausspricht; v. Blankenburg ebenfalls für die Bewilligung im Ordinarium; v. Vincke, welcher sich aus gesetzlichen und finanziellen Bedenken gegen eine bleibende Organisation ausspricht, aber die Mittel zur Aufrechterhaltung der erhöhten Kriegsbereitschaft als Pauschquantum, und nicht im Ordinarium, sondern im Extra-Ordinarium bewilligen will; Kühne (Berlin), welcher ebenfalls gegen Bewilligung im Ordinarium ist, so lange nicht die von der Regierung im vorigen Jahre zugesagte Vorlage zur definitiven Festsetzung erfolgt sei, und schließlich der Berichterstatter v. Stavenhagen. Von Seiten der Minister nahmen nur der Finanzminister, dieser wiederholt, und der Kriegsminister an der Debatte Theil. Die in der gestrigen Sitzung erfolgten Aeußerungen des Abg. Wagener wurden von den meisten Rednern berührt und namentlich von den Abg. Falk, Schulze und v. Vincke, zurückgewiesen. — Die Abfertigung, welche der Finanzminister v. Patow dem Abgeordneten v. Wagener wegen seiner Drohung mit einem Staatsstreiche zu Theil werden ließ, lautet nach „der Nat.-Ztg.": Der Abgeordnete Wagener hat ausgesprochen, daß er für die Vorlage der Regierung stimmen wird. Der Regierung kann diese Unterstützung gewiß nur willkommen sein; sie muß sich aber gegen die Anschauungen und Erklärungen des Abgeordneten verwahren (Bravo rechts). Die Staatsregierung verkennt nicht, daß sie die Rechte der Krone zu wahren hat, sie verkennt aber auch ebensowenig, daß sie die Rechte des Hauses zu achten und anzuerkennen hat, daß sie das Recht des Hauses, die Geldmittel zu bewilligen oder zu versagen, nicht bestreiten kann (Bravo) und daß das Haus insofern auch einen Einfluß auf die Beschlüsse hat, die vom obersten Kriegsherrn gefaßt werden. Es läßt sich nicht verkennen, daß diese Rechte sich berühren, daß sie kollidiren können. Die Staatsregierung ist aber nicht der Ansicht, daß im Falle einer Kollision dieser Rechte, nur das Mittel des Staatsstreichs möglich ist (Bravo); sie ist der Ansicht, daß die Mittel zur Ausgleichung nicht neben der Verfassung, sondern in der Verfassung zu suchen sind (Bravo). Die Staatsregierung gibt sich aber dem Vertrauen hin, daß der Fall der Kollision nicht eintreten wird; sie geht davon aus, daß die Meinungsverschiedenheit, welche zwischen der Majorität dieses Hauses und dem Ministerium bestehen kann, nicht so tief einschneidend ist, sie geht davon aus, daß die Majorität dieses Hauses in dem großen Gedanken der Umgestaltung des Heereswesens mit der Regierung übereinstimmt und in dem Bestreben, die Ehre und Würde der Krone und die Sicherheit des Landes zu wahren. Sind wir in diesem Bestreben einig, dann wird sich auch in der vorliegenden Frage ein Einigungspunkt finden lassen (Bravo). — In der 59. Sitzung am 29. d. wurde die Spezialdiskussion des Militäretat mit einer der Bedeutung des Gegenstandes wenig entsprechenden Ueberstürzung fortgesetzt. Herr v. Vincke beantragte eine Erklärung, nach welcher die Regierung bei Aufrechthaltung der Reorganisation verpflichtet (?) sein soll, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes vom September 1814 vorzulegen. Eine längere Diskussion entspann sich über die Kadettenhäuser, welche von den Herren v. Roon und v. Patow lebhaft vertheidigt wurden. Die für ihre Erweiterung ausgesetzte Summe wurde indessen nach dem Kommissionsantrage abgelehnt. Den wichtigsten Gegenstand der Diskussion bildete die von der Kommission empfohlene Verringerung des Winteretat der Infanterie um 40,000 Mann, wodurch eine halbe Million gespart werden sollte. Herr von Roon erklärte wiederholt, daß einem solchen Beschlusse nicht werde Folge gegeben werden können, und auch Herr v. Patow bezeichnete denselben als „unausführbar". Herr von Schleinitz unterstützte seine Kollegen durch einige sehr vage Hindeutungen auf den überall bewölkten Himmel. Das Ergebniß war die Ablehnung des Kommissionsantrages. Einige kleine Ersparnisse, die bei dieser Stimmung der Majorität dennoch durchdrangen, sind kaum nennenswerth. Die Sitzung wurde nach 3 Uhr vertagt, um Abends 5 Uhr wiederaufgenommen zu werden, und so mit diesem Material in allen wesentlichen Theilen in aller Eile noch heute aufzuräumen. In der Abendsitzung wurde dann die Berathung des Kommissionsberichts über den Etat für die Reorganisation des Heeres zu Ende geführt. Der Kommissionsantrag auf Absetzung der 158,000 Thlr. Mehrkosten für den Train wurde verworfen; angenommen dagegen die Anträge auf Absetzung von 24,400 Thlrn. für zwei Rationen der Chefs der Infanterie- und Jäger-Kompagnien; von 566,000 Thlrn. für Ausrüstungsgegenstände im Extraordinarium; von 150,000 Thlrn. im Extraordinarium für Kasernenbauten; von 80,000 Thlrn. im Extraordinarium für das Lazarethwesen. Die Gesammtabstimmung wurde vorbehalten, auch die über den Modus der Bewilligung und die Vincke'sche Resolution.

Herrenhaus. In der Sitzung am 29. wurde wieder eine der wenigen einigermaßen dankenswerthen Regierungsvorlagen begraben, die des Justizministers, betreffend die gerichtliche Verfolgung der Beamten wegen Amts- und Diensthandlungen. Die feudale Partei ist überzeugt, daß sie, wenn sie je wieder zur Gewalt gelangt, sich nur durch die Erneuerung des Druckes und der Willkür der Reaktionsperiode behaupten kann und Herr Stahl hielt daher eine höchst pathetische Rede für das Gesetz vom 13. Febr. 1854, in welchem er den einzigen Damm gegen die aufs Neue hereinbrechende Anarchie erblickte. Auch die Straßenaufläufe auf dem Molkenmarkte, über den Ursprung verschiedenartige Vermuthungen bestehen, mußten natürlich dabei herhalten. § 1 des Gesetzes (Aufhebung des Gesetzes von 1854) wurde fast einstimmig abgelehnt, worauf der Justizminister die Vorlage zurückzog. Ebenso wurde hierauf das Gesetz über die vorläufige Feststellung der gutsherrlichen Verhältnisse in Neuvorpommern und Rügen einstimmig verworfen

Deutschland. Berlin, den 29. Mai. Vorstern Nachmittags fand auf den Jäger-Schießständen zu Potsdam ein Pistolenduell zwischen dem Chef des Militär-Kabinets, General-Adjutanten von Manteuffel und dem Verfasser der so eben in zweiter Auflage erschienenen Broschüre: „Was uns noch retten kann", Stadtgerichtsrath Twesten statt. Letzterer erhielt einen Schuß durch die rechte Hand. — Die Mörder des Müllers Baumgart und seiner Familie in Chorsdorf bei Lippehne (s. Nro. 61.) sind entdeckt, und zwar in dem Händler Havenstein und den Kossäthen Fels und Prichnitz aus Klausdorf bei Berlinchen. Die Mörder geriethen dadurch der Polizei in die Hände, daß sie einen Hundert-Thalerschein bei einem Konditor wechseln wollten und sich so verdächtig machten. — Den 30. Die Veranlassung zu dem vorerwähnten Duell zwischen dem Gen. v. Manteuffel und dem Stadtgerichtsrath Twesten ist in der Broschüre: „Was uns noch retten kann," welche eine freimüthige klare Erörterung der gegenwärtigen Lage in Preußen enthält, zu finden. Herr Twesten legt in derselben die Verderblichkeit einer Institution, des Kabinets, der namentlich die Gefährlichkeit des zeitigen Militär-Kabinets. In dieser Erörterung kommt folgende Stelle vor: Auch in Oesterreich suchte man bis zu dem Feldzuge von 1859 die militärischen Angelegenheiten gänzlich von der übrigen Verwaltung zu scheiden, jeder Einwirkung des Ministerrathes zu entziehen. Der Kriegsminister steht doch noch in einer nothwendigen Verbindung mit den übrigen Chefs der Regierung, das Militärkabinet ganz außerhalb. Der Vorstand desselben, General v. Manteuffel, der seine Carriere am Hofe gemacht und von der Armee längst nicht viel gesehen hat, steht in dem Rufe, die Personalien in zu hohem Maaße aus der Perspektive des Hofes zu behandeln. Die militärische Nothwendigkeit, über Wahl und Verwendung der Offiziere jederzeit unbedingt disponiren können, thut ohnehin der Laune und dem Nepotismus Vorschub. Die Theilung der Arbeit zwischen Ministerium und Kabinet komplizirt und erschwert die Geschäfte. Reibungen — wie Stein sie schildert — können nicht ausbleiben. Offiziere, wie die Herren von Voigts-Retz und v. Hartmann, die eines hervorragenden Rufs im Heer genießen, denen man in der Führung und der Verwaltung der Armee eine bedeutende Zukunft verheißt, wurden als zu selbständige, und daher unbequeme Mitarbeiter aus dem Kriegsministerium entfernt, wie 1850 der energische General von Griesheim beseitigt ward. Es ist einer der Charakterzüge des ausgebildeten Bureaukratismus: fest geschlossen nach außen, innerlich Streit und Widerwille. Herr von Manteuffel ist bei einem großen Theile der Armee wenig beliebt; er wird vielfach betrachtet wie Graf Grünne in Wien, der das Kommando in Italien dem Grafen Giulay übergab. Wird es auch bei uns einer Schlacht von Solferino bedürfen, einen unheilvollen Mann aus einer unheilvollen Stellung zu entfernen?

Lokales.

Zur Gasanstalt. Wie wir erfahren, ist die Rechnung über den Bau der Gasanstalt und über das erste Betriebsjahr bis zum Schlusse des Jahres 1860 gelegt. Vorbehaltlich der kalkulatorischen Feststellung kostet die Gasanstalt Ende 1860: 86,000 Thaler, die sie zu verzinsen und zu amortisiren hat. Ferner bedurfte sie in demselben Zeitpunkte eines Betriebskapitals von 9300 Thlr., das zu verzinsen ist. Zwar hatte die Gasanstalt schon 100,000 Thlr. baar in Händen und 3300 Thlr. Vorschuß empfangen, aber sie hatte 7000 Thlr. für Privateinrichtung und 1000 Thlr. für Gas und verkaufte Gegenstände gegen 5 pCt. Zins ausstehen nach deren Abzug die erwähnte Summe von 95,300 Thlr verbleibt — Im Einzelnen hatte gekostet: das Grundstück und dessen Einrichtung 3880 Thlr., das Retortenhaus 2800 Thlr. Reinigungs- und Regulirungshaus 4000 Thlr., der Kohlenschuppen 620 Thlr., das geborstene Gebäude für den Gasbehälter 9620 Thlr., diverse Baulichkeiten 780 Thlr. Für Retorten und Chamottsteine und deren Vermauerung sind verausgabt: 2700 Thlr, für Guß-

waaren nach Spezialzeichnungen 2900 Thlr., für Maschinen Bauarbeiten und Zusammenstellung der Geräthe 3600 Thlr. für die eiserne Gasbewahrungshaube 5700 Thlr., für Wasserleitung und Gaseinrichtung im Werke 870 Thlr., für Dampfheizung für den ersten Gasbehälter 550 Thlr., für Einrichtung der Hauptröhre in den Straßen 18,200 Thlr. für Einrichtung der Straßenlaternen 5800 Thlr., für Geräthe und Mobilien 3050 Thlr. — Bis Ende 1860 sind 9800 Thlr. an Zinsen, 2400 Thlr. für Gehälter des Baumeister Kühnell, des Inspektor und Buchhalter, und für Hilfsarbeit, 300 Thlr. für Büreaukosten und Drucksachen und 1200 Thlr. für Reisekosten, Krankengelder, Porto's und diverse unvorhergesehene Ausgaben bezahlt. Der Neubau der Inspektorwohnung hat 3000 gekostet, so daß die Anstalt ohne das Zerreißen des Gasbehältergebäudes 70,000 Thlr. gekostet haben würde. Die Einrichtung des provisorischen Gasbehälters verschlang 750 Thlr. und der Neubau des Gasometers 13,700 Thlr. darunter die Rohrleitung allein 3200 Thlr. Bei Einrichtung der Privatleitungen hat die Anstalt einen Schaden von 1500 Thlr. erlitten, anderseits wurde trotz des ungünstigen Betriebes mittelst des provisorischen Gasbehälters bis ultimo 60 zur Zahlung von Zinsen 1600 Thlr. verdient. — Ende April speiste die Gasanstalt etwas über 1000 Privatflammen und 195 öffentliche. Anmeldungen zu neuen Einrichtungen in Privathäusern erfolgen täglich.

— **Der Vorschußverein** setzt seine ersprießliche Thätigkeit geräuschlos fort, seine Mitgliederzahl vermehrt sich wöchentlich. Neuerdings sind auch wiederum, wie wir erfahren, mehrere Beamte beigetreten.

— **Ein großartiger Betrug** — so wird der „Danz. Zeit." vom 29. von hier mitgetheilt — ist bei Modlin durch drei Oder-Kahnschiffer verübt worden. Dieselben zeichneten Connossemente über eine große Quantität Weizen; die Connoissemente wurden von Danziger Kaufleuten mit 30,000 Thlr beliehen und die Ladungen versichert. Die Schiffer hatten aber im Bug nur wenige Wispel geladen und verunglückten in der Nähe von Modlin. Durch Aussage einiger Schiffsknechte soll die vorbedachte und absichtliche Versenkung der Fahrzeuge constatirt, der Absender aber nach Amerika entflohen sein.

— **Das Frohleichnamsfest**, welches am 30. d. M. nach hergebrachter Weise in der St. Johanniskirche höchst feierlich begangen wurde, hatte, auch zur Freude der Verkäufer, eine große Menge Landleute in die Stadt gezogen. Freilich die Kujawiener, welche ehedem, da noch die Pfahl-Brücke über den Strom führte, zum Feste in Schaaren herströmten, waren heuer, wie seit ein Paar Jahren, sehr schwach vertreten. Aber nicht blos um dieser Wahrnehmung willen gedenken wir des Festtages, sondern auch wegen einer anderen, wenig erfreulichen Thatsache. Während die Prozession sich aus der Kirche nach dem Altar auf dem Kirchhofe bewegte und daselbst die Andacht stattfand, stellten sich sehr viele, ihrer Kleidung nach, dem gebildeten Stande angehörige ältere und jüngere Männer hart an die Kirchhofsmauer, behielten ihre Kopfbedeckung auf und einige von ihnen gingen in ihrer Unschuld soweit, ganz gemüthlich eine Cigarre zu rauchen. An diese „Gebildeten" erlauben wir uns die Anfrage zu richten, ob ein gottesdienstlicher Akt unserer röm.-kathol. Mitbürger ein Schauspiel ist, den man den Hut auf dem Kopfe und die Cigarre im Munde in nächster Nähe so mit ansehen darf? — Und wenn solche Rücksichtslosigkeit von einem der Theilnehmer am Gottesdienste thatsächlich gerügt worden wäre, so z. B. durch Abwerfen des Hutes, oder Fortschlagen der Cigarre, — dann hätten zweifelsohne diese „Gebildeten" nicht über Ungebühr eines religiös-fanatischen Menschen geklagt? — Zu unserer Freude können wir mittheilen, daß eine solche Mahnung an die Gebote der Schicklichkeit und des Respekts, den man dem Gottesdienste Andersgläubiger schuldet nicht erfolgt ist.

— **Musikalisches.** Die Liedertafel beabsichtigt am Sonntag, den 2. Juni, Nachmittags, falls das Wetter kein „quod non" sagt, eine Fahrt nach der Barbarker-Mühle und daselbst im Freien sich und die Zuhörer, welche sicher nicht fehlen werden, durch Gesang im Freien zu unterhalten. Daß dabei das alte Wort: „Cantores amant humores" nicht vergessen werden wird, versteht sich von selbst und ist der Wirth besagten Etablissements aufmerksam gemacht worden, auch für die etwaigen Zuhörer rücksichtlich der „humores" in zufriedenstellender Weise Sorge zu tragen. — Das Konzert bei Herrn Wieser zur Unterstützung der Familie Rust ist, was die Zuhörerschaft anlangt, nicht so günstig ausgefallen, als von dem Wohlthätigkeitssinne der Mehrzahl der hiesigen Bevölkerung zu erwarten stand. Schwarze Regenwolken standen am Himmel und riethen, wie der spätere Regen erwies, mit gutem Grunde in der Stadt zu bleiben. Nicht ohne Anerkennung dürfen wir lassen, daß die Harz-Kapelle die bedrängte Familie ohne allen Anspruch auf Entschädigung unterstützte und ihre Leistungen den Beifall der Anwesenden erwarben.

— **Artistisches.** Bereits in Nro. 53 u. Bl. haben wir auf das Unternehmen des Gymnasial-Zeichenlehrers Hrn. Templin aufmerksam gemacht. Derselbe beabsichtigt drei von ihm ausgeführte Oelgemälde, Kopien, zu verloosen, sowie diese Gewinne noch um 7 photographische Kopieen des Kopfes der Leda von Correggio zu vermehren. Die Subscription ist bereits eröffnet und ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Vorhaben des Hrn. T. bei seinen Mitbürgern die Theilnahme, welches dasselbe mit Rücksicht auf die gebotenen Kunstwerke verdient, finden werde. Wir erlauben uns schließlich noch zu bemerken, daß den drei Oelgemälden des Hrn. T. die vollste Anerkennung von Sachverständigen zu Theil geworden ist.

— **Berichtigung.** Die Nummer des Hauses in der Breiten-Straße, auf dessen Straßen-Fronte sich das Relief-Bild des salvator mundi befindet ist nicht Nro. 44, wie in der v. Num. des Bl. angegeben, sondern 441.

— **Zur Thorn-Königsberger-Eisenbahn.** Nach Mittheilung des Herrn Handelsministers an das Comite für besagtes Projekt ist die Direktion der Königl. Ostbahn beauftragt, die von den an der projektirten Bahn interessirenden Kreisen für die Vorarbeiten offerirte Summe in Empfang zu nehmen und nach Eingang derselben das Nivellement ausführen zu lassen. Das Comite wird in Folge dieser Mittheilung das Weitere veranlassen. Nach Vollendung der Vorarbeiten ist zwar das Projekt selbst noch nicht verwirklicht, aber um einen bedeutenden Schritt seiner Ausführung näher gerückt. Jedenfalls dokumentirt der mitgetheilte Entschluß an maßgebender Stelle, daß das Projekt daselbst als ein sowol für die Provinz, wie für den Staat ersprießliches und ausführbares anerkannt wird.

Briefkasten.

Eingesandt. Es ist Zeit, daß die städtischen Behörden nachstend erwähntem Uebelstande eine gründliche Abhilfe gewähren. Bekanntlich wird der Rathhauskeller von Zeit zu Zeit durch Grundwasser heimgesucht, welches man auf dem für den Wirth sehr kostspieligen Wege des Auspumpens fortschafft. Nach sachverständigem Urtheile kann dem beregten Uebelstande nur in dreifacher Weise begegnet werden. Erstlich durch das Auspumpen. Dieses Mittel ist aber sehr bedenklich. Mit dem Wasser wird stets auch Sand fortgeschafft, hiedurch aber das Fundament des Kellers, namentlich des Thurmes, gelockert und steht zu besorgen, daß der Thurm mit den Jahren, wenn das Auspumpen festgehalten wird, gefährliche Risse bekommen werde. Das zweite Mittel zur Beseitigung des Wassers wäre der Bau eines Kanals. Derselbe würde jedoch kaum unter 1000 Thlr. herzustellen, also als Mittel zu kostspielig sein. Als drittes Mittel wird das Höherlegen des Fußbodens angegeben. Dieß dürfte das billigste und daher auch zweckmäßigste sein. Gutem Vernehmen nach hat sich bereits die Handlung Dammann u. Kordes, der Pächter des Rathskellers, behufs einer baulichen Maßnahme zur Beseitigung des Grundwassers, welches dem Wirthe bei seinem Geschäftsbetriebe keine geringe Störungen verursacht hat, an den Magistrat gewendet und ist wohl anzunehmen, daß die städtische, Exekutivbehörde einschreiten werde, um jenes Uebel zu beseitigen, welches die Existenz eines unserer schönsten Gesellschafts-Lokale, ja den baulichen Zustand des Rathhauses selbst bedroht. **t.**

Inserate.

Allen denjenigen, welche meinen lieben Mann, den Fleischermeister **Carl Wolff** zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen wir unsern innigsten Dank.
Die hinterbliebene Wittwe und Kinder.

Oeffentliche Sitzung der Stadt-Verordneten.
Sonnabend, den 1. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: Einführung der Herrn Stadträthe Gall und Dr. Kugler. — Wahl eines stellvertretenden Vorstehers der Stadtverordneten. — Gesuch des Stadtverordneten Herrn Marquardt, sein Mandat niederlegen zu dürfen. — Anträge wegen Uebergabe der die Polizei-Verwaltung in den Kämmerei-Ortschaften betreffenden Actenstücke 2c. an das Königl. Landraths-Amt. — Benachrichtigung des Mag. über die Personal- und Local-Aenderungen, welche in Folge der Aufgabe der ländl. Polizei eintreten sollen. — Bedingungen zur Uebernahme der Erd- und Maurer-Arbeiten zum Bau des Kanals in der Bader-Straße. — Aufruf des Germanischen Museums zu Nürnberg zur Zeichnung von Jahres-Beiträgen. — Schreiben des Herrn Grafen zu Dohna-Lauk, betreffend die Betheiligung an den zu gewärtigenden Feierlichkeiten beim Eintreffen Sr. Majestät des Königs in Königsberg. — Gesuch um Prolongation der Pacht der Schankstelle am Segler-Thor. — Gesuch um Ueberlassung eines vacanten Verkaufs-Gewölbes im Rathhause. — Rechnungen der Stadtschulen-Kasse pro 1859, — der Terminstrafkasse pro 1860, — des Waisenhauses pro 1860, — des St. Georgen-Hospitals pro 1860, — und des St. Jacobs-Hospitals pro 1860, zur Revision und Decharge. Wahl von 2 neuen Mitgliedern der Schuldeputation.
Thorn, den 29. Mai 1861.
Der Vorsteher **Adolph.**

Fürstenkrone.

Sonntag, den 2. d. Mts.:

Concert.

Anfang 3½ Uhr.
Entree pro Person 2 Sgr. Familien von 3 bis 4 Personen 5 Sgr.
Hierbei mache ich die ergebene Anzeige, daß das Etablissement zu Johanni cr. eingeht und erlaube mir das geehrte Publikum um geneigten Zuspruch bis dahin ganz ergebenst zu bitten.
C. Pietrykowski.

Maitrank billigst bei Herrm. Petersilge Neust. 83.

Morgen, Sonntag den 2. Juni:

grosses Concert

in Wiesers Kaffeehaus.
Anfang 5 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr. u. s. w.
E. v. Weber,
Musikmeister.

Heute Abend **Liedertafel.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mein Geschäftslokal sich jetzt in dem Hause des Herrn Schlesinger Nro. 449 neben der Buchhandlung des Herrn Justus Wallis befindet.
W. Danziger.

Mit frischgeräuchertem pommerschenLachs à Pfd. 10 bis 12 Sgr., marinirt das Faß 1 Thlr. 15 Sgr., Stückweise 2 bis 2½ Sgr. treffe ich den 3. Juni c. hier wieder ein. Zugleich empfehle ich mehrere Sorten Käse. Stand am Kopernikus
J. Drozdzewski

Eine Musterkarte von billigen und geschmackvollen Tapeten liegt zur Ansicht; auch werden die erforderlichen Malerarbeiten dazu ausgeführt. Um geneigten Zuspruch bittet
Jacobi Maler,
Gerechte-Straße Nr. 108.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der polnischen Sprache mächtig und mindestens 15 Jahre alt, kann (bei freier Kost und Wohnung) in unserem Manufactur-Waaren-Geschäfte sofort placirt werden.
G. Salomonsohn & Comp.
in Inowraclaw.

Ein Sohn anständiger Eltern, der das Friseur-Geschäft erlernen will, kann sich melden bei
L. Gree,
Altstadt Nro. 160.

220 Mast-Hammel
stehen auf dem Dominium Tyllice zum Verkauf.

Weitzen-Abgang

verkaufen billig Gebrüder **Levy**
am weißen Thor.

Vom 1. Juni ab täglich **frische Milch** von dem Gut Katharinenflur bei
E. Wentscher,
Altstadt Nr. 297.

Von heute ab verabreiche ich wieder sowol im Local als außerhalb, bestes Culmbacher Bier à Seidel 2½ Sgr.
J. Schlesinger.

Ungarische Wallnüsse, die schon seit mehreren Jahren hier nicht durchgegangen waren, hatte ich dieser Tage Gelegenheit einen Posten sehr schöner, großer und gesunder Frucht zu kaufen, und empfehle solche.
Eduard Seemann.

Alle Arten **Pelz und wollene** (Düffel-) Sachen werden während des Sommers zum Schutze gegen Motten-Schaden von mir zur Aufbewahrung unter Garantie angenommen.
J. C. Dillau.



Ein **Flügel** mit gutem Tone wird sofort zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

In nächster Woche **Limonaden-Offerte** von **Horstig.**

Alle diejenigen, die in meinem Pfand-Leih-Hause Pfänder über 6 Monat liegen haben, ersuche ich dieselben einzulösen, da ich den Verkauf der Pfänder bewirken lassen werde.
Moritz Hirsch.

Auf Bällen

der feinen Welt darf im Haare nicht fehlen **Moras haarstärkendes Mittel,** (Eau de Cologne philocome) Ausser seinem feinen Duft hat es u. A. die Wirkung, das es durch einfache Erfrischung des Hauptes gegen Erkältung schützt; pr. ⅟₁ Fl. 20 Sgr., pr. ½ Fl. 10 Sgr.
Cöln. **A. Moras & Cie.**
Echt zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädt. evangelischen Kirche.

Getauft: Den 26. Mai. Marie Louise Amanda Tochter des Kaufmann Deckert. Emma Olga und Marie Alma, Zwillings-Töchter des Kgl. Försters Töfflinger, geb. den 4. Mai.

Getraut: Den 20. Mai. Der Betriebs-Polier bei der Gasanstalt Joh. Gottl. Ullrich mit Jungfrau Wilhelmine Adelh. Feldt.

Gestorben: Den 23. Mai. Hed. Cath. Tochter des Kaufmann Pohl, 2 Jahr 11 Monat 6 Tage alt, am Scharlachfieber. Den 25. Mai. Der Bürger und Fleischermeister Carl Hein. Wolff, 65 Jahr 1 Monat 1 Tag alt an Lungenleiden. Den 28. Mai. Emma Tochtrr des Executor Mahlke, 11 Monat 25 Tage alt am Scharlach-Fieber.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 26. Mai. Anton Johann, Sohn des erblindeten Arbeitsmanns C. Fuchs, geb. den 12. Mai.

Gestorben: Den 26. Mai. Ver., Tochter des Zimmergesellen Joh. Arczykowski, 1 Jahr 3 Monat alt, beim Zahndurchbruch. Den 31. Mai. Clara Bertha Tochter des Schuhmachergesellen Jul. Bittner, 2 Monat 5 Tage alt am Fieber.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Getauft: Den 28. Mai. Otto Gottlieb, ein ausserehelicher Sohn. Gustav, Sohn des Lehrers an der höheren Töchterschule, Gust. Krafft.

Gestorben: Den 28. Mai. Gust., Sohn des Lehrers Gust. Krafft, an Krämpfen, alt 12 Stunden.

In der St. Georgen-Parochie.

Getraut: Den 26. Mai. Der verwittw. Einwohner Joh. Lorenz mit der Wittwe Elis. Wegner geb. Henning in Neuweißhof. Den 28. Der Mühlenbesitzer in Skompe Fried. Wilh. Ulmer mit Jungfrau Minna Aug. Pauline Gude in Mocker.

Gestorben: Den 24. Mai. Der Kuhhirte And. Gielka in Mocker, 49 J. alt, an der Lungensucht. Den 27. Im Krankenhause. Der Zimmermann Ferd. Gräser aus Rawicz bei Posen, 30½ J. alt, an Lungenschwindsucht. Louise Emilie, Tochter des Böttchergesellen Jul. Plötz in Kulm.-Vorst., 7 M. 22 T. alt, an Krämpfen. Den 30. Anna Ros., geb. Glienke, Ehefrau des Maurergesellen Jul. Sichel in Mocker. 49 J. 7 M. 15 T. alt, an der Lungensucht.

Es predigen:

Dom. I, p. Trinit., den 2. Juni cr.:

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Markull.

Nachmittags Herr Pfarrer Gessel. (Katechisation.)

Freitag den 7. Juni Herr Pfarrer Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.

Nachmittags Herr Pfarrer Dr. Güte.

Dienstag, den 4. Juni Herr Pfarrer Schnibbe.

Thorner Getreidemarkt

vom 24. bis 31. Mai 1861.

Es wurde nach Qualität bezahlt: Weizen per Wispel 48 bis 72 Thlr., per Scheffel 2 Thlr bis 3 Thlr.; Roggen per Wispel 36 bis 43 Thlr., per Scheffel 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf; Erbsen per Wispel 38 bis 42 Thlr., per Scheffel 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.; Gerste per Wispel 30 bis 36 Thlr., per Scheffel 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 15 Sgr.; Hafer per Wispel 20 bis 22 Thlr., per Scheffel 25 Sgr. bis 27 Sgr. 6 Pf.; Kartoffeln per Scheffel 18 bis 20 Sgr.; Butter per Pfund 5 bis 6 Sgr.; Stroh per Schock 5 bis 6 Thlr.; Heu per Ctr. 15 bis 18 Sgr.

Agio des Russ.-Poln. Geldes: Polnische Banknoten 14 pCt.; Russische Banknoten 14¼ pCt.; Klein-Courant 11½—12 pCt.; Neue Copeken 10 pCt. neue Silberrubel 6 pCt. Groß-Courant 9½ bis 10 pCt.; Alte Copeken 8 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 30. Mai. Temp. W. 14 Gr. Luftdr. 28 Z. 2 Str. Wasserst. 2 F. 6 Z.

Den 31. Mai. Temp. W. 14 Gr. Luftdr. 27 Z. Wasserst. 2 F. 5 Z.